Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 23 (1919)

Artikel: Das Jubiläumswerk der Zürcher Reformation
Autor: M.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572125

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wieder nun zurückgeleitet...

Wieder nun zurückgeleitet
In die Bucht der innern Stimmen,
Seh' ich meiner Seele Schifflein
Unter Sternen schwimmen.

O wie köstlich, abzuwerfen
Tagverlärmte Truggedanken
Und die Augen rein zu baden,
Stille Gott zu danken!

Sehnsucht ist nun Ziel geworden,
Tiefe Wünsche sind erfüllet,
Und das heiße Ruhverlangen
Ist nun ganz gestillet.

Emil Schibli, Lengnau.

Das Jubiläumswerk der Zürcher Reformation*).

Wenn einer in spätern Zeiten das Werk betrachtet, das Zürich der Vierhundertjahrfeier seiner Reformation widmete, und dessen Ausstattung vergleicht mit den Nachrichten über die geldöde, an allem zum Buchgewerbe nützlichen Material gänzlich verarmte Zeit seines Enstehens, so wird er zu rätseln haben. Vielleicht faßt er dann die Vermutung, die wirtschaftlichen Hiobsposten aus den Jahren des großen Krieges seien übertrieben; wenn er aber zum Schlusse kommt, den Zürchern von 1919 sei das Andenken ihres Zwingli so teuer gewesen, daß sie um seiner Ehrung willen das Unmögliche möglich gemacht hätten, so wird er richtig schließen.

Fünf Institute: das Staatsarchiv, die Zentralbibliothek, die Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität, der Zwingliverein und die Buchdruckerei Berichthaus haben sich zusammengetan, um ein Werk zu schaffen, das des Andenkens einer größten Zeit würdig sein sollte, und Stadt und Kanton gaben ihre Unterstützung dazu. Beste Kenner Zwinglis und seiner Zeit haben ihr Wissen diesem Erinnerungsbuche zugute kommen lassen, einheimische und auswärtige Bibliotheken und Museen stellten Dokumente und Kunstwerke zur Verfügung, gewiegte Fachleute übernahmen die Redaktion, ihnen voran der Direktor der Zentralbibliothek (auch eine feinfühlende, geschickt ordnende weibliche Hand fehlte nicht), und die Buchdruckerei Berichthaus mit ihren Helfern, der Papierfabrik an der Sihl, dem Art. Institut Orell Füßli, den graphischen Werkstätten von Brunner & Co., der Buchbinderei Günther, Baumann & Co., setzte ihren Stolz darein, an diesem Monumentalwerk zu erweisen, was das schweizerische Buchgewerbe des jungen zwanzigsten Jahrhunderts zu leisten imstande ist. All diese Kräfte haben ein Werk hervorgebracht, das ein Berufener, Prof. D. Dr. Johannes Ficker, „das vollendetste Werk" nennt, „das die Erneuerung des Gedächtnisses der deutschen und der schweizerischen Reformation gebracht hat, eine Musterleistung des Druckes, ein Kunstwerk einheitlicher Geschlossenheit von der Type bis zum Einband". Dabei handelt es sich — dem Himmel sei Dank! — nicht etwa um ein Prachtswerk im gewöhnlichen Sinne. Nicht Ausschmückung macht seinen Wert, sondern die Kostbarkeit und Tüchtigkeit des Inhalts, dem Material und Ausstattung in jeder Weise entsprechen. Für die äußere Gestaltung, vorab für das Format, war die große Froschauerbibel Vorbild, sie hat auch die schönen Initialen zu den Texten geliefert. Zur antiquarischen Nachahmung aber ist das Buch dennoch nicht geworden. Es hat sein eigenes Aussehen bekommen, und ein moderner Künstler alten Zürcherblutes, Erik v. Stockar, hat dafür gesorgt, daß Einbanddecke und Vorsatzpapier zum Ganzen die richtige Fassung bilden. Im leinengebundenen Normalexemplar, für das Schwert und Bibel, Zwingli- und Zürcherwappen die dekorativen Motive liefern, sind sie vornehm abgestimmt auf die stille Farbenwelt des dem Bande vorangestellten Asperschen Zwinglibildnisses, in der

*) Ulrich Zwingli 1519—1919. Zum Gedächtnis der Zürcher Reformation. XIV S. und 308 Sp. nebst 179 Tafeln. Fol. Zürich, Buchdruckerei Berichthaus, 1919.

pergamentgebundenen Vorzugsausgabe kommt die frühlingshaft lichte Farbenfanfare des zürcherischen Stadtwappens zur glänzenden Auswirkung.

So wird diese groß gedachte und groß vollendete Gedächtnisschrift recht aus dem Geiste jener Zeit gespeist, der sie gewidmet ist. Keine ruhmrednerische Verherrlichung unseres Reformators bietet sie, sondern eine ehrliche, durchaus unverblümte Darstellung seines Wesens und seiner Zeit. Das wahre Zwinglibuch ist sie geworden, tüchtig, sachlich, ehrlich und echt bis ins letzte, dessen praktische und wissenschaftliche Brauchbarkeit durch sorgfältige Register und Anmerkungsapparate noch wesentlich gehoben wird.

Es ist angemessen, daß in diesem sachlichsten Werk die Sachen, die den lebendigen Zusammenhang mit der Vergangenheit herstellenden Dokumente, bildliche, handschriftliche und druckerische, den größten Raum beanspruchen. Neben sie treten die Aufsätze teilweise erläuternd und ergänzend, doch kommt ihnen, dank der Gewichtigkeit und wissenschaftlichen Einsicht ihrer Autoren, selbständiger Wert zu und zum Teil gar grundlegende Bedeutung.

Neben die Wiedergabe des herrlichen Murerschen Prospektes und die erstaunlich originalgetreuen farbigen Reproduktionen des Stadtbildes auf den alten Leuschen Altartafeln tritt die klar orientierende Arbeit von Prof. Gerold Meyer von Knonau, die uns das Bild — das politische, kulturelle und topographische — des Zürich vom Jahre 1519 eindringlich vor Augen stellt. Die im Buche abgebildeten Gegenstände der Erinnerung an Zwingli, sein Rüstzeug von Kappel, seine Handbibel, Meßkelch, Becher und Pokal, gaben dem Direktor des Landesmuseums, Prof. Hans Lehmann, Anlaß für die weitgespannte Arbeit über Zwinglis Beziehungen zur Kunst, die zu einer kleinen zürcherischen Kunstgeschichte der Reformationszeit geworden ist, reich an interessanten Einzelheiten, wie sie dem vertrauten Kenner alten schweizerischen Kunstgewerbes zu Gebote standen, von besonderem Wert auch in ikonographischer Beziehung. Ueberhaupt kommt den Bildnissen eine erste Bedeutung in diesem Buche zu, das ihrer mehr als ein halbes Hundert in wundervoll getreuer, z. T. farbiger Wiedergabe enthält. Nicht allein läßt sich aus ihnen (darunter sich viele unveröffentlichte finden) Wichtiges über die Bildniskunst der Reformationszeit lernen — zumal ein Hans Asper, mit zehn Werken vertreten, steht prachtvoll da in seiner herben, markigen, überwältigend klaren Kunst, und Hans Jakob Stampfer, der Stempelschneider, prägt sich als Meister von Bedeutung und Eigenart ein — diese reiche Porträtsammlung ist es vor allem, die hilft, die große Zeit uns nahezubringen und zu lebendiger Gegenwart zu machen. All die Männer um Zwingli, seine Zürcher Freunde, seine schweizerischen Mitarbeiter, aber auch die Humanisten, theologische Gegner und Freunde aus Deutschland, sowie die großen Führer der deutschen Reformation werden uns durch diese zum größten Teil wahrhaften Bildnisse in vertraute Nähe gerückt, und was die Porträte und die ihnen beigegebenen, wissenschaftlich genauen biographischen Notizen verschweigen, das verraten die Briefe, die faksimilierten Handschriften. Diese Briefe, deren Uebertragungen und Transkriptionen dem Werk als besonderes Faszikel in einer Tasche beigelegt sind, bilden ein anderes wichtiges Kontingent der Gedächtnisschrift. Wie sich aus ihnen das reiche Leben jener Zeit schöpfen läßt und wie die Züge der Hand zu Kündern der Seele werden können, das deutet Prof. Walther Köhler, der Verfasser der Einführung in die Handschriftenproben und der biographischen Notizen, in feinsinniger Weise an.

Während die genannten Arbeiten und in gewissem Sinne auch der Versuch von Pfarrer Oskar Farner (dem Ehrendoktor des Jubiläumsjahres), die karg überlieferten Einzelheiten zu einer Darstellung von Zwinglis häuslichem Leben auszurunden, sich mehr mit der Umwelt des Reformators befassen, so stellen die beiden Hauptaufsätze des Werkes die wissenschaftlich begründete, tiefgreifende Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit Zwinglis dar. Aus den vier großen Kapiteln von Prof. Wilhelm Oechslis Arbeit „Zwingli als Staatsmann" (der die reiche, ebenfalls mit sorgfältigen Erläuterungen versehene Dokumenten-

sammlung vielfach zur Illustration dient), lernen wir nicht allein des Reformators politische Stellung in seiner Zeit genau kennen, seinen Anteil an den historischen Ereignissen, seinen Einfluß auf die staatliche und wirtschaftliche Entwicklung in der engern und weitern Heimat, wir lernen auch die Impulse seines Handelns verstehen, Ursprung und Wirkung von Taten, die oft mißdeutet wurden, und lernen aus der Tiefe und Einheit seiner sozialen Anschauung die imposante Geschlossenheit und die geistige Ueberlegenheit dieses an seiner Zeit äußerlich scheiternden, aber weit über sie hinausblickenden und wirkenden „kühnsten Staatsmannes, den die Schweiz hervorgebracht," begreifen.

Aber ins innerste Wesen, bis an die Imponderabilien seelischer Vorgänge dringt die Darstellung des Theologen Zwingli durch Prof. W. Köhler. Aus der an dieser Stelle veröffentlichten Jubiläumsrede*) wissen die Leser der „Schweiz", wie Walther Köhler es versteht, mit den Mitteln historischer und philosophischer Wissenschaft, logischen Scharfsinns und seelischer Feinspürigkeit die Persönlichkeit unseres Reformators aufzuschließen. Inhaltlich deckt sich naturgemäß in den Hauptsachen der Aufsatz mit der Rede. Nur daß dort, wo der breite Raum eine weniger summarische Darstellung erlaubte, die Komponenten, die zu Zwinglis religiöser Anschauung zusammenwirken, Erasmisches und Lutherisches, Antike und Christentum, ausführlichere Darlegung finden und daß auch die persönliche Tat Zwinglis, die eigenartige Verbindung der beiden Welten, die praktische Verständlichkeit seiner Theodicee, die über seine Zeit hinaus weisende reine Erfassung des Geistigen im Aufsatze weiter, differenzierter und deshalb vielleicht auch eindringlicher zur Darstellung kommen. Wundervoll klar und überzeugend tut sich in dieser herrlichen Untersuchung vor uns auf das intellektuelle und seelische Werden, das Wissen und der Glaube, die religiöse Eigenart und die reformatorische Tat unseres Zwingli, und zwar so, daß wir nicht allein klargefügt und großgeführt den fertigen Bau vor uns sehen, sondern auch die Kräfte verstehen, die ihn hervorbrachten, und den Anteil, den unser eigenstes Gut an diesen Kräften hat: Heimat, Schweizerboden und Schweizerseele.

So ist dieses Zwinglibuch nicht bloß ein Denkmal glorreicher Vergangenheit, es ist ein lebendiges Gegenwartsbuch geworden, so gewiß, wie Zwingli für uns nicht zum blassen historischen Begriff erstarrt, sondern Leben geblieben ist bis heute. Heute vielleicht mehr denn je. Im Augenblick des Zusammenbruches einer Welt des Materialismus und im Augenblick, wo die Menschheit vom Allwisserwahn zur Glaubenskraft erwachen will, sieht man mit neuen Augen zu dem Manne auf, dem Christi Tun auf Erden nichts anderes schien als Heilung des schlimmsten Lasters, der Gier nach Gold und Ruhm, und der in den natürlichen Gesetzen nichts anderes sah als den Geist Gottes. Aber nicht allein als Wecker, auch als Warner steht unser Reformator, der Mann der reinsten Geistigkeit, des letzten Wahrheitsmutes und der bodensichern Kraft, an den Toren der neuen Zeit, als ein Pharos, der die neuerwachte Seele aus dem dunkeln Meer mystischer Gefühlsseligkeit, darein sie sich zu verlieren droht, auf sichern Grund ruft. Es tut Not in diesen Zeiten, wo die Flagellantenstimmung um sich greift und mit ihr die Gefahr, daß die Heiligtümer des Herzens, Demut und hingebende Liebe, übersteigert und verzerrt werden zum Demutsprotzentum und zu wollüstigen Selbstvernichtungsorgien, sich an diesem klarsten Manne aufzurichten, der lieber neben dem unerreichbaren Ideal der göttlichen Gerechtigkeit der erreichbaren armen menschlichen Gerechtigkeit Geltung verschaffte, als sich im Dusel einer Selbsttäuschung zu verlieren, die allzuleicht, bewußt oder unbewußt, zu dem wird, was unserm Zwingli so verhaßt war wie seinem großen Meister Christus, zur Heuchelei. Der Name Zwingli umschließt für uns Neue jene tröstliche Verheißung, die in seiner Sprache lautet: „Die Quälereien der armen Gewissen werden aufhören, und es wird statt dieser Peinigungen Frömmigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist aufwachen."

* * *

*) Im Januarheft S. 3 ff.

In den Examentagen dieses Frühjahrs kamen vier Schulbuben vom Land herein nach Zürich, um mit dem treulich zusammengesteuerten Klassengeld als Geschenk für ihren Lehrer das große Zwingliwerk zu erstehen. Aber nicht allein das mächtige, abwechslungsweise getragene Buch brachten sie im Triumphe heim, der gütige Herr im Berichthaus hatte jedem von ihnen auch ein Separatblatt des schönen Farbendruckes verehrt, der dem Werke vorangesetzt ist. Nun hängt Hans Aspers ernstes Zwinglibildnis in vier lustigen Bubenkammern. Möchten die Jahre diesen jungen Eidgenossen den Sinn des Bildes offenbaren und möchten sie nicht die einzigen Schweizerbuben sein, über deren Leben Zwinglis Bild steht: dann brauchte uns für die Zukunft unseres Vaterlandes nicht bange zu werden; denn dann müßte über die Zerfahrenheit die Kraft der Einheit siegen, die uns Schweizern von heute Ulrich Zwingli verkörpert, der aufrechte Streiter mit der großartigen Geschlossenheit seines politischen, ethischen und sozialen Empfindens, der Schöpfer des schweizerischen Staatsgedankens, der Hort schweizerischer Tüchtigkeit und heimatlicher Kraft.

M. W.

Aphoristisches.

Wenn die gesunden Sinne unser Urteil bestätigen, so wissen wir. Wenn Gefühl und Vorstellung in Einklang sich zusammenfinden, so glauben wir.

Ein Schicksalsschlag darf nicht zur Lebenshemmnng werden. Wen der Donner erschreckt, den hat der Blitz nicht getroffen.

Walther Krebs, Zollikon.

† Karl Stamm

Ein Stiller schrittest einsam du durch Träume
Und suchtest sehnsuchtsvoll das ewige Licht;
Die Blume an dem Weg, bestirnte Räume
Wurden zum Lied, zu deines Bluts Gedicht.

Es sandte dir der Tod wohl frühe Boten,
Mit reichen Schmerzen, die dich umgepflügt;
Ein Wissender hast du den Zoll entboten,
Hast du das Leid zu deinem Lied gefügt.

Georg Speck, Zürich.

Z'letscht

Du mueſch mi nid frage:
Was möchtiſch no meh?
Tief unde
Verwunde=n=
Iſch alles mis Weh.

Jitz blüje d' Schneeglöggli
Und Veieli, vil...
Tief abe
Vergrabe
Ha=n=i Chummer und Spiel.

Du mueſch mi la fahre,
Du mueſch mi la ga...
I gange=n=
Afange,
Du wartiſch no da.

Z'letscht chunſch mer de nache,
De fragſch nimme vil...
De iſch ds Plange
Vergange,
De ſi mer am Zil.

Gottfried Bohnenblust, Winterthur.

□ □ □